

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 11 (1917)
Heft: 6

Artikel: Über die Engel [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-923441>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zuträglicher. Allerdings bedarf es eines starken Charakters, um mäßig zu leben.

Die Charakterstörte der vier jungen Männer sollte reichlich belohnt werden. Nicht nur waren sie nach Verlauf ihrer dreijährigen Erziehungszeit allen ihren Altersgenossen, sondern sogar auch den Schriftweisen im ganzen Königreiche an Wissen und Verständnis überlegen. Ihre Gottestreue war das Fundament, auf dem sich ihr Leben aufbaute. Die vier Bekenner erfuhren die Wahrheit dessen, was Paulus dem jungen Timotheus schreibt: „Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens.“ 1. Timoth. 4, 8. (Eingefandt)

Zur Belehrung

Fragen und Antworten.

In Nummer 3, Seite 24 bis 25, wurde auf die Frage, was Disziplin sei, die kurze Antwort gegeben, „Disziplin bedeute Ordnung“. Das ist wahr. Aber das Wort Disziplin ist ein so vielgebrauchtes Wort, daß es sich lohnt, darauf näher zu sprechen zu kommen.

Damit eine bestimmte Ordnung herrsche, sei es in einem Privathaus, sei es in einer Fabrik, in einem öffentlichen Gebäude, wie z. B. die Bibliotheken, oder sei es in einem ganzen Land, dazu werden Gesetze aufgestellt. Sie heißen verschieden: Hausordnung, Fabrikgesetz, Bibliothekreglement, oder einfach Gesetz. z. B. Steuer-gesetz, Gemeindegesetz, oder Staatsverfassung. Wer diese Gesetze nicht befolgt, schädigt seine Mitmenschen und muß deshalb vermahnt, gebüßt, oder gar bestraft werden. Denn es soll jeder Mensch auf seine Mitmenschen Rücksicht nehmen und nicht nur das tun, was ihm Vorteil bringen kann, und das unterlassen, was ihm zu viel Mühe bereitet oder sonst unangenehm ist. Jeder soll sich dem Gesetz unterordnen. Er soll Disziplin beobachten. Er soll nicht mehr Rechte haben wollen als andere. Er soll sich gleichwertig halten mit den Mitmenschen, d. h. er soll sich einordnen. Disziplin bedeutet also auch Unterordnung, Einordnung.

Viele Menschen tun dies, ohne daß sie es als Zwang empfinden. Sie tun es einfach, weil sie fühlen, daß es so sein muß. Sie erfüllen die Gesetze freiwillig, sie sind mit anderem Wort gehorsam. Disziplin bedeutet also auch Gehorsam.

Andere sind nur so lange gehorsam, als sie beobachtet werden. Wenn es niemand sieht, so befolgen sie die Gesetze oder Befehle nicht mehr genau, oder gar nicht mehr. Sie haben einen schwachen Willen. Sie haben schlechte Disziplin. Disziplin heißt also auch Willensfestigkeit, Treue.

Die am schwersten zu erfüllenden Gesetze sind oft die, die sich jeder Mensch selber gibt. Einer sagt z. B. zu sich selbst: Ich will nicht mehr wüste, unsittliche Sachen denken und vor allem sie nicht mehr tun. Das ist ein Gesetz, das er sich gibt. Dann aber kommt er plötzlich in Versuchung. Wenn er Disziplin hat, so wird er die Versuchung überwinden. Er wird sittlich rein bleiben. Er hat sich beherrscht, er hat Selbstbeherrschung. Disziplin heißt also auch Selbstbeherrschung, Sittlichkeit.

Disziplin bezieht sich immer auf den Geist, auf den Charakter. Man dürfte also nicht sagen: Es herrscht Disziplin in diesem Zimmer.

1. Frage: Was heißt das, er hat Wasser in die Aare getragen?

Antwort: Jemand hat eine mühsame Arbeit mit Eifer getan, obschon sie nicht nötig und nutzlos war.

2. Frage: Wann sagt man: Du hast den Esel am Schwanz gezäumt?

Antwort: Nicht wahr, der Zaum gehört dem Esel ins Maul, damit man ihn lenken kann? Wenn einer den Zaum am Schwanz des Esels befestigen will, so zeigt er damit, daß er ein Tolpatsch ist und die Sache ganz verkehrt anfängt. Man sagt es also auch, wenn einer eine Arbeit falsch ansaßt: „Du willst den Esel am Schwanz zäumen.“

Über die Engel. (Fortsetzung.)

4. Der Befreiung von der ehelichen Verbindung entspricht bei beiden die Freiheit vom Tode. Die Bibel gibt also den Engeln die Stellung im System genau, wie wir sie bei der Betrachtung der verschiedenen Lebensstufen ihnen einordnen mußten. Die Engel stehen also in dieser Stufenleiter zwischen den Menschen und Gott. Wir haben also demnach folgende Ordnung im Universum:

1. Das Mineralreich, leblos in seiner Gesamtheit wie im Einzelnen.

2. Das Pflanzenreich, lebend dargestellt durch die Gattung.

3. Das Tierreich, das Einzelwesen lebt in der Gattung.

4. Die Menschheit, das Einzelwesen stellt sich über die Gattung.

5. Das Reich der Engel, das Einzelwesen ist ohne Gattung.

Art und Weise ihrer Entwicklung.

Die Engel sind also da. Wie sehen sie aus. Die Künstler stellen sie dar als Menschen mit Flügeln. So körperlich massiv dürfen wir sie uns nicht vorstellen. Und doch müssen sie einen Leib haben; denn der Leib der auferstandenen Menschen soll dem ihren gleichen. Dies darüber 1. Kor., Kap. 15, sowie das Gleichnis vom reichen Mann und Lazarus. Ihre Leiblichkeit ist verklärt, wie Jesus verklärt war nach seiner Auferstehung und bei der Himmelfahrt. Wenn die Engel einen Leib haben, so haben sie auch einen Aufenthaltsort. Wo? Sind sie Bewohner des Sternenhimmels? Die Schrift nennt Jehovah bald den Gott der Heerscharen, bald den Gott der Sterne und den Gott der Engel. Auch der Eingang des Unser Vater deutet darauf hin, denn es heißt: Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel. Allein es gibt noch höhere Räume, denn Jesus sagt Math. 18, 10: Sehet zu, daß ihr nicht jemand von diesen Kleinen verachtet. Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel. Wo sind diese Engel? In den Nebelsternen? Nein, noch höher, denn sie stehen beim Throne Gottes. Sie sind aber auch nahe bei den Kleinen, da sie als Schutzengel gleichsam gebunden sind an diese Schwachen, die hier auf Erden am meisten Schutz nötig haben. Der Schutzengel-Himmel ist vielleicht räumlich nicht von unserer Lebens-Umgebung verschieden. Er durchdringt vielleicht unsern Lebenskreis und Lebensart, wie die Lichtstrahlen, wie der Aether die Körper durchdringt (Röntgenstrahlen).

Nun ihre sittliche Entwicklung. Sie sind freie Geschöpfe. Los von der Bande der Gattung sind sie, los vom Triebleben, kennen weder Hunger noch Durst noch Schlaf und sind also freier als der Mensch. Wenn aber das freie Geschöpf sich bewähren soll, so muß es eine Versuchung, eine Prüfung bestehen. So wurde der erste Mensch, Adam geprüft, indem Gott ihm die Freiheit gab, sich für oder wider Gott zu entscheiden. Wir können entweder uns in Gehorsam Gott hingeben und so im Guten vorwärtsschreiten, wie es Jesus uns vorgelebt hat, oder wir können in Selbstsucht für uns leben und die Abhängigkeit von Gott hochmütig verleugnen. Wie Adam versucht wurde, so wurden auch die Engel versucht.

Die Prüfung der Engel ist erfolgt. Die Schrift enthüllt uns nicht die Art der Prüfung, wohl aber zeigt sie uns den Ausgang. Bei den Menschen ist das Geschlecht als Ganzes gehalten. Die Menschheit gleicht in dieser Hinsicht einem Baum. Schlag den Stamm um, so wird jeder Ast ebenso von der Wurzel getrennt, wie wenn der Streich ihn selbst getroffen hätte. Bei den Engeln hat sich das Verhältnis nicht so gestaltet. Das Heer der Engel gleicht einem Walde, in welchem jeder Baum für sich steht. Da könnte die Prüfung verschiedene Ergebnisse zeitigen. Die Schrift redet denn auch von Engeln, die ihre Würde nicht bewahrt haben, die ihre eigene Wohnung verlassen haben, die nicht geblieben sind in der Wahrheit. Judae, Vers 6, Joh. 8, 44. Daneben legt sie andern Ehrennamen bei von heiligen und erwählten Engeln. 1. Tim. 5, 21, Math. 25, 31. Die abgefallenen Engel haben den Grund ihres Daseins verleugnet und den Willen ihres Schöpfers verachtet. Sie haben ihren eigenen Willen, nach dem sie handeln. So sind sie aus dem Lebenskreis der Wirklichkeit, der nur bei Gott ist, heraus gefallen. Sie leben, aber sie leben in Lüge und Schein. Sie schwanken beständig zwischen Verblendung und Lüge, bald selbst Betrüger, bald selbst betrogen; genau wie ein Lügner, der, um sich mit einer Lüge aus der Schlinge zu ziehen, versucht, zu neuen Lügen und Schwindeleien zu greifen (Beispiel Fall Banquier Bauder in Basel). Die abgefallenen Engel besitzen Gott nicht mehr, an den die getreuen Engel sich halten. Sie können auch unsere Welt nicht genießen, weil ihre Natur, ihr geistiges Wesen ihnen den direkten Verkehr mit unserer körperlichen Welt unmöglich macht. Sie suchen aber diesen Verkehr auf Umwegen durch Vermittlung der Menschen zu gewinnen. So erhalten sie Einfluß in dieser Welt. Daher vielleicht der Zustand der Besessenen; der Geisteskranken. Der Kreis ihres Lebens und Handelns bildet bei diesen gefallen Engeln ihr eigenes Ich. Sie sind die traurigsten Egoisten. In lügenhaften Scheinschöpfungen suchen sie ihre trostlose Leere zu erfüllen. In dieser traurigen Lage haben sie nur eine Freude: Den Kampf gegen die Wahrheit, den Kampf gegen das Gute und die Verführung der andern freien Geschöpfe.

Die heiligen Engel haben sich dem Willen Gottes freiwillig gefügt. Sie haben sich für Gott entschieden. Darum haben sie Anteil an seiner Macht und Fähigkeit. Sie sind seine Mitarbeiter; jeder an dem Ort, der ihm im Weltental zugewiesen ist. Sie verkündigen die

außerordentlichen Taten auch in der Außenwelt. Jesus sagt ja von seinen Wundern: sie seien Engel, die auf und niedersteigen. Joh. 1, 51. Als Lohn für ihren freiwilligen Gehorsam haben sie das schöne Amt erhalten, daß sie Boten des Himmels oder Gottes Gesandte sein dürfen (Lukas 1, 26—37, 2, 9—14). So leben sie in Gott in der Wirklichkeit.

Ihr Verhältnis untereinander.

In welchem Verhältnis stehen nun die Engel zueinander? Auf der Erde finden wir nirgends Gleichheit, gleicht doch selbst im Pflanzenleben kein Blatt vollständig dem andern. Je höher wir steigen auf den Stufen des Lebens, umso mehr verschärft sich der Unterschied. Die größten Unterschiede finden wir unter den Menschen, und zwar nach drei Richtungen hin. Die Ueberlegenheit der einen und die Unterordnung der andern zeigt sich in der Familie, im Staat und in der Gesellschaft. In der Familie herrscht das verwandtschaftliche Verhältnis, die natürliche Achtung, wie sie den Eltern gebührt. Im Staat beruht das Achtungsverhältnis auf dem Amt und dem Beruf, den der Mensch einnimmt, und in der Gesellschaft, in Vereinen, im zwanglosen Zusammentreffen beruht die Achtung auf dem Einfluß, der von jedem Menschen ausgeht. Wie steht es nun bei den Engeln? Das elterliche, patriarchalische, verwandtschaftliche Verhältnis ist bei den Engeln unmöglich, da sie ja nicht von Eltern abstammen. Dagegen finden wir die Achtung unter ihnen vor, die auf dem Staatsverhältnis beruht. Der Apostel Paulus redet denn auch (Eph. 1, 21, Kol. 2, 10, und Kol. 1, 16 von Tronen, Herrschaften, Obrigkeiten und Gewalten, was eine richtige Rangordnung bezeichnet. Die Achtung, die auf dem persönlichen Einfluß beruht, dürfen wir den Engeln wohl zuschreiben. So wie wir über der großen Masse der Menschen, die wenig eigene Gedanken und wenig eigenen Willen haben, solche sehen, die als Talente und Genie hervorragen, wie Luther, Goethe, Napoleon I., Kopernikus, Voltaire, so dürfen wir wohl auch bei den Engeln solche Abstufungen annehmen. Die Engel als geistige Wesen haben ja noch viel mehr Freiheit als wir und stehen auch an Erkenntnis hoch über uns. Wir finden bei ihnen Engel, die bloße Boten sind, sie heißen Mächte, über ihnen stehen die Obrigkeiten und Herrschaften, denen gewisse Engelgruppen unterstellt sind. Die oberste Stufe gehört den Tronen, welche die Schrift auch Erzengel (erste Engel) oder Engelfürsten nennt.

1. Thess. 4, 16 Judä 9. Sie nennt uns deren drei, zwei Auserwählte, einen Gefallenen. Die beiden Auserwählten heißen Michael (Dan. 10, 13, 12, 1, Judä 9, Off. 12, 4) und Gabriel (Dan. 8, 16, 9, 21, Luk. 1, 19, 26). Ihr Name gibt schon ihren Beruf und ihr Wesen an. Michael heißt: Wer ist wie Gott. Er ist das Höchste unter den geschaffenen Wesen. Er fühlt, das sagt sein Name, den unermesslichen Abstand von dem Schöpfer. Mehr als alle fühlt er sein Nichts. Darum ist er voll heiligen Eifers für die Ehre seines Herrn. Aus diesem Gefühl, aus dieser Gabe, die er hat, erklärt sich auch seine Aufgabe. Er wirft alles nieder, was sich Gott gleichstellen will und was sich Gott widersetzt. Sein Kampf gilt dem Heidentum. Er erscheint als der Bekämpfer der Vielgötterei und als Besieger Satans und seiner Werke. Er bereitet das Werk vor, welches Christus als Richter ausführen wird.

Gabriel bedeutet der starke Mann oder der Held Gottes. Er ist der Vollstrecker der göttlichen Heilsabsichten. Michael schmettert die Gegner Gottes nieder. Gabriel führt Gottes Heilwerk aus. Gabriel erscheint dem Daniel, um ihm die Rückkehr aus der Gefangenschaft anzukündigen. Er zeigt Maria die Geburt des Gottesohnes an. Gabriel ist der himmlische Evangelist. Er bereitet auf den Messias als den Heiland vor.

Wie es unter den auserwählten Engeln Fürsten gibt, so haben auch die gefallenen Engel ihren Fürsten. Die Schrift nennt dieses Wesen Satan, das heißt Widersacher, damit ist seine Stellung zu Gott bezeichnet. (Hiob 1, 6, 7, 9 u. f. Sie nennt es auch Teufel, das heißt Verleumder oder Ankläger, damit ist seine Stellung zu uns Menschen angegeben. (Math. 4, 1, 5, 8, 11). Daß er ein hochbegabtes Wesen war vor seiner Empörung und daß er Macht hatte, beweist schon die Tatsache von Jesu Versuchung. Er, der Satan hat es gewagt, sich mit dem Sohn Gottes gleichsam im Zweikampf zu messen. Und wenn er in der Versuchung (Lukas 4, 5, 6) sagt: Alle Reiche der ganzen Welt will ich dir geben; denn diese Macht ist mir übergeben, und ich gebe sie, wem ich will, so brauchen wir das nicht für Lüge zu halten. Jesus selbst nennt ihn ja den Fürsten dieser Welt. War diese unsere Erde ein Teil seines Gebietes? War sie sein Lehen? Hat er hier als rechtmäßiger Herrscher gewaltet, ehe er sich empörte gegen Gott? Ist er ihr wirklicher Herrscher geblieben, obgleich er eigentlich recht-

lich abgesetzt und entthront ist? Jetzt bewohnt er einen andern Lebenskreis als wir, aber er kann in unsern Lebenskreis hineingreifen. Paulus sagt von ihm, er herrsche in der Finsternis dieser Welt mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Eph. 7, 12. So übt er mit seiner Schar der wesensgleichen Untertanen heute noch eine Macht aus über die Menschen, die noch nicht unter dem Einfluß Christi stehen. Dennoch ist Satan ein armes Geschöpf; umso elender, als er früher begabt gewesen ist. Er ist so elend, daß er vor Gott zittert. Sach. 3, 2, Jak. 2, 19.

Zur Unterhaltung

Auch etwas über Engel.

(Von einem Gehörlosen.)

Ein gehörloser Leser unseres Blattes ist von dem Artikel „Ueber die Engel“ geistig so angeregt worden, daß er seine Erfahrungen und Erlebnisse im Zusammenhang mit solchen himmlischen Wesen zu Papier gebracht und sie dem Redaktor zum Abdruck eingesandt hat. Er schrieb folgendermaßen:

„Es ist gut für uns, eine auf christlichem Standpunkt gegründete Zeitung zu besitzen, die allerlei lehrreiche Artikel, besonders in den letzten Nummern, bietet, zu Nutz und Frommen der Taubstummen. Da will ich auch nicht zurückbleiben, sondern auch etwas fürs Blatt beisteuern, obwohl ich nicht zu den Sprach- oder Schriftgewandten gehöre. Ich will mich aber kurz fassen.

Als ich noch klein war, träumte mir einmal sehr eindrucksvoll. Mir träumte: Ich stand im Hof und sah auf der Straße zwei große Gestalten, die hatten lange Messer in der Hand und suchten nach Menschen und töteten solche, so daß Blut in der Straße floß. Diese schrecklichen Gestalten suchten weiter und als sie mich sahen, stürzten sie auf mich. Ich sprang davon, die Häsher hinter mir her, in einen Stall, um Schutz zu suchen. Allein: was sah ich im Stall? Ein schönes, weißes Schaf, das ruhig stand und mich anblickte. Als die Mörder eindringen, sprang ich zu dem Schaf und umklammerte es; doch die Mörderhände packten mich und suchten mich wegzuschleppen! Welch ein Zerren, Welch ein Ringen! In großer Angst hielt ich mich krampfhaft am Schaf, das so ruhig und fest stand. Zuletzt ließen sie mich los und ich war gerettet durch dieses wunderbare Schaf!

Als ich von meinen Eltern in die Taubstummenanstalt gebracht und als Zögling aufgenommen wurde, war ich einer der kleinsten Knaben und konnte weder sprechen noch schreiben, noch lesen. In den ersten Tagen mußten die neuangekommenen Knaben früher als die andern ins Bett und später mußte ich allein von allen früher schlafen gehen. An einem Abend, als es schon dämmerte, ging ich durch den großen Schlaßaal in den kleinen. Die Türen und das Fenster, vor welchem ich stand, blieben offen. Während ich immer in den dunklen Gang zum Schlaßaal hineinschaute, wurde ich von Angst befallen und je dunkler es wurde, desto größer wurde meine Angst. In diesem Zustand, wo kein Mensch bei mir war, richtete ich unwillkürlich meine Augen hinauf und siehe: es erschien aus dem Himmel eine Gestalt, die alsbald wieder verschwand, und mit ihr war auch alle meine Angst verschwunden! — Erst später, als ich im Unterricht weitergeschritten war, erkannte ich die aus dem Himmel mir erschienene Gestalt als einen wirklichen „Engel“, den Gott gesandt hat. Eines Tages sagte ich meinen Kameraden, vielleicht aus Stolz, daß ich einen Engel gesehen habe, was sie aber nicht glaubten, und sie prüften mich auf allerlei Weise, etliche lachten mich aus. Das wurde mir so lästig, daß ich am Ende alles ableugnete. Von diesem Fehltritt an, den ich jetzt noch beklage und bedaure, ging es mit mir nicht mehr recht vorwärts, mein Gedächtnis schwand und mein aufgeweckter Geist schien einzuschlummern. Während ich dies schreibe und die Haare auf meinem Haupte schon nach und nach grau werden, übergebe ich diese seltsame Geschichte zur Bekanntmachung, den Gläubigen wie den Ungläubigen zur Mahnung.

Später, nach der Entlassung aus der Taubstummenanstalt, kam ich zu einem Lehrmeister. Einmal gab dieser mir den Auftrag, ein Paket dem Pfarrer in einem eine halbe Stunde entfernten Dorf abzuliefern, was mich erfreute. Ich wählte statt der Landstraße einen Fußweg über die Wiesen und erreichte bald das Dorf. Inzwischen kam ein unstät aussehender Mann mit einer Sense auf der Schulter; er blieb stehen, schaute herum, nahm die Sense von der Schulter und wollte auf mich losgehen, vielleicht, um mich zu berauben. Es wurde mir unheimlich zu Mute, mein Blut wollte stocken und gerade in diesem Augenblick kam von seitwärts ein kräftiger Bauer mit einer Haue auf der Schulter. Erleichtert atmete ich